Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 9

Artikel: Wie kann das Baumwollproblem gelöst werden?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

suchung dürfte noch einige Zeit währen und es ist unmöglich abzusehen, welches Resultat sie ergeben wird. Man hört die Ansicht aussprechen, dass einige grosse Baissiers die Regierung zum Einschreiten veranlasst haben. Dieses Gerücht findet jedoch nicht allgemein Glauben. Heute wiederum zirkulieren Nachrichten, dass es zu einem Ausgleiche zwischen Haussiers und Baissiers kommen dürfte.

Trautenau. (Flachs- und Garnbörse.) Anhaltendes Missverhältnis zwischen Flachs- und Garnpreisen zwingt die Spinner zur Zurückhaltung im Garnkaufe.

Wie kann das Baumwollproblem gelöst werden?

Diese aktuelle Frage wird von einem Mitarbeiter des „B. C." folgendermassen beantwortet:

Als während des amerikanischen Sezessionskrieges von 1862 bis 1865 der Preis der Baumwolle infolge der Produktionsstörungen durch den Krieg zwischen 20 Cents und 120 Cents pro Pfund schwankte, geriet die europäische Baumwollindustrie in härteste Bedrängnis. Diese Notlage hatte die Einbürgerung des Baumwollbaues in Indien, in Aegypten, im Kaukasus, Turkestan zur Folge, während bis dahin Amerika das ausschliessliche Monopol hatte. Im Betriebsjahre 1903 bis 1904 waren es eine Baumwollmissernte in Amerika und die spekulativen Preistreibereien in ihrem Gefolge, welche das Baumwollproblem wieder in seiner vollen Bedeutung der Baumwollindustrie vor Augen führten. Seit jener Zeit wurden von verschiedenen europäischen Staaten die Versuche, sich von der amerikanischen Baumwolle nach Möglichkeit unabhängig zu machen, mit besonderem Nachdruck aufgenommen. Gabe es ausser den Vereinigten Staaten noch andere grosse Baumwollproduktionsländer, dann hätte eine schwaehe Ernte in Amerika weitaus weniger Bedeutung als jetzt.

Je breiter die Basis der Versorgung, desto beständiger der Preis. Und beständige vernünftige Preise braucht der Konsum, während der Weizen der Spieler blüht, wenn sie bei knapper Weltversorgung die Märkte manipulieren können. Dadurch, dass der Verbrauch von Baumwolle und mehr noch der Rohstoffbedarf der Maschinen, die noch über den Verbrauch hinaus vermehrt wurden, der Gewinnung von Baumwolle weit vorausgeeilt ist, bleibt der Baumwollindustrie aller Länder in Jahren der Missernte, wie in dem gegenwärtigen, als einziges „Hilfsmittel" short time, also Betriebseinschränkungen mit allen ihren Nachteilen für Unternehmer und Arbeiter. Die jüngsten Erfahrungen sind derart, dass, wenn auch durch eventuelle bessere Ernten die Frage der Baumwollversorgung in den nächsten Jahren vielleicht wieder in den Hintergrund treten wird, es doch unvergessen bleiben wird, dass das Baumwollproblem chronisch ist und bleibt.

Staatstekretär Dernburg hat sich dadurch um die deutsche Industrie ein grosses Verdienst erworben, dass er unablässig auf die Notwendigkeit verweist, den Baumwollanbau in den deutschen Kolonien einzuführen. Indessen wäre es verfehlt, wollte man schon für die nächsten Jahre irgendwie praktische Erfolge von Bedeutung erwarten.

Deutschland braucht jährlich für zirka 500 Millionen Mark Baumwolle und von den eigenen Kolonien kann es vorerst noch nicht einmal ein Prozent seines Bedarfs decken. Die Baumwollkultur gehört zu den schwierigsten Kulturen. Roggen und Gerste gedeihen sozusagen überall. Hafer, Weizen und Reis sind schon schwieriger zu ziehen. Die Baumwolle aber erfordert einen ganz besondern Boden, fruchtbar und feucht, ein sehr warmes Klima, und namentlich ist es die Arbeiterfrage, deren Lösung Schwierigkeiten bereitet, da geübte Arbeiter notwendig sind, die in der sengenden Sonne Stand halten können. Neue Bezugsquellen können also nicht in wenigen Jahren entwickelt werden, obwohl es zur Zeit kaum ein Land in der heissen Zone gibt, wo nicht Baumwollanbauversuche gemacht werden. Man wird neue Gebiete unter Kultur bringen, Flüsse schiffbar machen, neue Strassen anlegen, Bahnen bauen, die Eingebornen schulen müssen, und bis dahin werden Jahre vergehen. Es dauerte volle 35 Jahre, bis die Vereinigten Staaten einen Ertrag von einer Million Ballen hatten. Jetzt geht die Sache freilich rasender. Aber es ist immerhin nicht ausser acht zu lassen, dass zum Beispiel die Baumwollernte Aegyptens sich nicht den Erwartungen gemäss vermehrt hat, obwohl das Niltal jetzt ungleich besser und rationeller bewässert wird als früher. In Indien hat die periodisch auftretende Hungersnot in der Regel eine starke Abnahme der Baumwollproduktion zur Folge. Und das Kapital, das stetsfort auf der Suche nach gewinnbringenden Investitionen ist, hat bisher dem Baumwollanbau kein Interesse entgegengebracht. In dieser Beziehung ist es charakteristisch, wie die hohen Gummipreise seit länger als Jahresfrist einen unablässig und immer reichlicher fliessenden Goldstrom in Neugründungen von Gummiplantagen lenken, obwohl Gummibäume erst nach fünf Jahren ertragsfähig werden, so dass bei den neueren Unternehmungen auf längere Zeit hinaus mit einer Verzinsung des Kapitals nicht gerechnet werden kann. Die hohen Baumwollpreise haben eine ähnliche Wirkung auch im kleinsten Massstab nicht ausgeübt. Daraus kann der unfehlbare Schluss gezogen werden, dass leichte und rasche Erfolge mit dem Baumwollanbau sich nicht erzielen lassen, und dass selbst um den Preis der grössten Anstrengungen sichere Erfolge nicht in Aussicht stehen. Sonst hätte das Kapital sich beeilt, diese Gelegenheit zu ergreifen.

Umsomehr Anerkennung verdienen selbstverständlich die Dernburgschen Bemühungen betreffend Einfuhr der Baumwollkultur in den deutschen Kolonien. Während aber einerseits die deutsche Industrie noch für eine Reihe von Jahren, wie bereits erwähnt, irgendwelche Erfolge nicht erwarten darf, erscheint es uns andererseits als angezeigt, dass der Staatssekretär es nicht unterlassen sollte, die deutschen Grossbanken für seine Idee zu interessieren. Sie sind am ehesten in der Lage, das notwendige Risiko auf sich zu nehmen, und sollen dazu beitragen, dass die Dernburgschen Pläne auf möglichst breiter Basis der Verwirklichung zugeführt werden. Und da es sich dabei beinahe um eine Lebensfrage für die deutsche Volkswirtschaft handelt, so sind die Grossbanken auch berufen, neben der Regierung zu deren gedeihlichen Lösung ihre hilfreiche Hand zu leihen.

Aus der Seidenfärberei.

Ueber ein neues Verfahren zum Entbasten von Seide im Strang und im Stück wird der „Seide" aus Krefeld folgendes geschrieben:

„Für unsere auf stetes Vervollkommnen der notwendigen Herstellungsvorgänge bedachte Seidenindustrie ist jetzt aus der Schweiz ein neues Verfahren zur vereinfachten Abkochung von Seide im Strang und im Stück gekommen, welches berufen erscheint, das alte Verfahren mehr und mehr zu verdrängen. Wurde bisher die Seide, die Gewebe aus Seide oder aus Seide mit Baumwolle oder Wolle gemischt unter stetem, mit der Hand zu erfolgendem Umziehen in Seifenwasser abgekocht oder entbastet, so wird seit einiger Zeit mit gutem Erfolge die Abkochung mit Seifenschaum vorgenommen.

Für das Abkochen von Strängen ist ein äusserst einfacher und sicher arbeitender Apparat gebaut, der aus einem das Seifenwasser enthaltenden Trog besteht, auf den ein hoher Kasten aufgesetzt ist, in welchem die Seidenstränge auf Haspeln von 6—6,5 cm Durchmesser hängen und in welchem der Seifenschaum der kochenden Flüssigkeit emporsteigt; hier umgibt und überdeckt er die Seide vollständig. Da diese durch die Nässe schwerer als der Schaum ist, braucht sie unten keine Führung,